

Gottesdienst vom 23. Februar 2020

Predigt: Pascal Götz

Jesus schenkt Barmherzigkeit

Serie: "Gute Nachrichten"



Was meinst du, wer von diesen dreien, ist dem, der unter die Räuber gefallen ist, zum Nächsten geworden? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu das Gleiche!

Lukas 10,36-37

Jesus schenkt Barmherzigkeit



Lukas 10,25-37

1. Fragen über Fragen

«Was muss ich tun, um das ewige Leben zu ererben?» Mit dieser Frage fängt alles an. Rein äusserlich scheinen viele Menschen diese Frage nicht mehr zu stellen. Doch nach einem Lebenssinn fragt man immer noch. Der Mann, der in Lukas 10,25 diese Frage stellt ist sich bewusst: Dieses Leben hier hat einen Sinn, es hat ein Ziel. Dieses Ziel ist mit dem Tod noch nicht erreicht, da kommt noch etwas. Und er ist sich auch bewusst, dass das Leben jetzt und das Leben nach dem Tod in einem gewissen Zusammenhang stehen.

Jesus geht auf diese Frage gar nicht ein, sondern fragt zurück: «Was steht im Gesetz geschrieben?» Das ist eine typisch jüdisch-rabbinische Argumentationsform: Wenn dir jemand eine Frage stellt, stell eine Frage zurück. Das ist auch heute noch eine super Strategie. Einfach mal zurückfragen: «Was meinst du genau? Was denkst du?» Einerseits ist dann die Chance kleiner, dass ihr die erste Frage falsch versteht. Andererseits habt ihr ein bisschen länger Zeit, um euch eine Antwort zu überlegen.

Der Mann gibt formell die richtige Antwort: Liebe Gott und deinen Nächsten. Beide Gebote kennt er aus dem Alten Testament. Doch da gibt es ein Problem: Mir begegnen jeden Tag so viele Menschen, die kann ich unmöglich alle lieben. Darum die nächste Frage: «Wer ist denn mein Nächster?»



praktisch

Wer ist dein Nächster?

2. Der Barmherzige Samariter

Als Antwort erzählt Jesus eine der bekanntesten Geschichten der Bibel. Unzählige Bücher und Predigten sind zu diesem Gleichnis geschrieben worden. Wichtig sind dabei v.a. drei Punkte:

1. Der unerwartete Held. Die Samariter (modern: Samaritaner) sind ein Volk, das bis heute im Norden Israels leben. Nach biblischer Tradition entstanden sie, als sich ein Teil der Israeliten mit anderen Völkern vermischte. Da die Juden sehr auf die Reinheit des Volkes geachtet haben, waren die Samariter für die Juden Abgefallene, Abschaum. Doch in der Geschichte von Jesus kommen der Priester und der Levit nicht gut weg. Beide gehörten zur

religiösen und politischen Elite des Landes. Von ihnen würde man vorbildliches Handeln erwarten. Jesus irritiert hier bewusst, damit man genau hinhört. Für Jesus geht es nicht so sehr darum, ganz genau einen bestimmten Regelkatalog einzuhalten. Das erste, was Jesus hier sagt, ist: «Mach die Augen auf! Schau dir das Leben an, du wirst es sehen.» Jesus irritiert hier bewusst, damit man genau hinhört. Für Jesus geht es nicht so sehr darum, ganz genau einen bestimmten Regelkatalog einzuhalten. Es geht auch nicht darum, zu einem bestimmten Volk oder zu einer bestimmten sozialen Schicht zu gehören. Das erste, was Jesus hier sagt, ist: «Mach die Augen auf! Schau dir das Leben an, du wirst es sehen.»

2. Umgekehrte Fragestellung. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, der wird sehen, wo seine Hilfe gebraucht wird. Jesus dreht die Fragestellung um. Der Gesetzeslehrer kam mit der Frage: «Wer ist mein Nächster?» Jesus fragt aber am Ende der Geschichte: «Wer ist für den Verletzten zum Nächsten geworden?» Das klingt fast gleich, ist aber ein Unterschied. Das klingt fast gleich, ist aber ein Unterschied. Die Antwort auf die erste Frage lautet nämlich tatsächlich: jeder. Jeder ist dein Nächster. Sogar der, den du eigentlich nichts magst. Und darin liegt die offensichtliche Überforderung. Beim besten Willen können wir nicht alle unsere Nächsten so lieben wie uns selbst. Dafür brauchen wir Gottes Hilfe. Aber auch mit Gottes Hilfe muss man irgendwo anfangen. Darum dreht Jesus die Frage um: «Für wen bist du der Nächste? Wenn jemand dich braucht, bist du dann da?»

3. Mehr als das Minimum. Vor zwei Jahren haben wir drei Ziele formuliert. Das erste ist die Willkommenskultur (siehe Rückseite): Wir wollen mit offenem Herzen auf Menschen zugehen. Das sagt eigentlich genau das: Ich will sein wie dieser bramherzige Samariter. Ich will den Nächsten sehen und wahrnehmen. In den allermeisten Fällen sind unsere Nächsten tatsächlich die Menschen, mit denen wir tagtäglich zu tun haben. Aber es gibt auch Situationen, die etwas mehr von uns fordern. Der Samariter tut mehr als 1. Hilfe. Er bezahlt für die gesamte Pflege.



praktisch

Für wen willst du in der nächsten Woche zum Nächsten werden? Wie? Hat sich deine Sicht seit Beginn der Predigt verändert?

Herzlich willkommen zum Gottesdienst! Schön, dass du da bist! Wichtige Infos findest du auf www.chrischona-pfäffikon.ch Bei Fragen oder Anliegen stehen wir dir gerne zur Verfügung. Wenn du zum ersten Mal da bist, ist der Kaffee für dich gratis!

Termine

Mo	24		
Di	25		
Mi	26		
Do	27	12.00	Mittagsgebet
		20.00	Frauenlobpreis
Fr	28		
Sa	29		
März 2020			
So	1	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl Chinderhüeti, KidsTreff, FollowMe

Vorschau:

15. März: Chrischona-Sonntag. Gottesdienst in der Chrischona Uster mit Beat Schweitzer vom Theologischen Seminar St.Chrischona



UNSERE ZIELE



Das offene Herz
WILLKOMMENSKULTUR
"Wir gehen mit offenem Herzen auf Menschen zu!"



Der Schlüssel des Glaubens
REICH-GOTTES-KULTUR
"Wir glauben in der Kraft des Heiligen Geistes für mehr!"



Das Wort Gottes
WORT-GOTTES-KULTUR
"Wir lernen Gottes Wort zu kommunizieren!"

Gebet vor dem Gottesdienst jeweils 9.40 Uhr im Büro.
Predigten und aktuelle Daten auf www.chrischona-pfäffikon.ch